

"Königs-Ellen" bei Alkaios : Griechen am Rand der östlichen Monarchien

Autor(en): **Burkert, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **53 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

‘Königs-Ellen’ bei Alkaios: Griechen am Rand der östlichen Monarchien

Von Walter Burkert, Zürich

Dank Strabons Zitat seit je bekannt ist das Begrüssungsgedicht des Alkaios für seinen Bruder Antimenidas, der nach Babylon als Söldner gegangen war, zur Zeit des Königs Nebukadnezar (605–562), wie man längst kombiniert hat. Er hat dort, wie Alkaios rühmt, eine rettende Heldentat vollbracht: Er erschlug einen riesengrossen Kämpfer, dem «nur eine Handbreit zu 5 Königs-Ellen fehlte»¹:

... κτένναις ἄνδρα μαχάταν βασιλη<ί>ων
παλάσταν ἀπυλείποντα μόναν ἴαν
παχέων ἀπὸ πέμπων.

Die Namen Antimenidas und Babylon stehen bei Strabon ausserhalb des eigentlichen Zitats, müssen aber doch wohl dem Text des Gedichts entnommen sein². Der Text ist ohne Probleme, nur die der Metrik konforme Orthographie βασιλη<ί>ων ist gegenüber den Handschriften herzustellen³.

Der Text war offenbar Herodot bekannt, der ihn in anderem Kontext verwendet: Er nennt Achaimenides, μεγάθει τε μέγιστον ἔοντα Περσέων· ἀπὸ γὰρ πέντε πήχεων βασιληίων ἀπέλειπε τέσσερας δακτύλους. Diese Formulierung konnte nicht ohne Kenntnis des Alkaios-Textes zustandekommen⁴. Was aber eine ‘Königs-Elle’ ist, hat Herodot bereits in seinem Babylon-Exkurs erläutert; man hat diese Passage seit je mit dem Alkaios-Text verbunden: Die Babylonische Mauer, schreibt Herodot, sei 50 Königs-Ellen breit und 200 Ellen hoch, ὁ δὲ βασιλήιος πῆχυς τοῦ μετρίου ἐστὶ πῆχεος μέζων τρισὶ δακτύλοισι⁵.

- 1 Fr. 350 Lobel-Page und Voigt = Fr. 33 Bergk = Fr. 50 Diehl, Strab. 13,2,3 p. 617. Die hier vorgelegten Überlegungen wurden angeregt durch eine Dissertation von Anne Broger, *Das Epitheton bei Sappho und Alkaios* (Zürich 1994). Für wichtige Hinweise danke ich Peter Frei.
- 2 Antimenidas ist auch Alkaios 306A e; f; 470/1 genannt. Um des Metrums willen wäre der Name – zu Ἀντιμένης – doch wohl Ἀντιμενεΐδας zu schreiben; allerdings ist Εὐμενίδας inschriftlich belegt, IG XII 3 784 (Thera). – Ob das winzige Bruchstück *P.Oxy.* 1360,13 = Alkaios 59b Voigt mit einem Scholion ἀν(τὶ τοῦ) ἱεροσυλ[zu 350,4–6 gehört, ist unsicher; dass es auf Jerusalem verweist, hat Lobel entschieden bestritten. – ‘Babylon’ auch Alkaios 48,10.
- 3 Die Strabon-Codices haben βασιλήων. K. O. Müller, «Ein Bruder des Dichters Alkäos ficht unter Nebukadnezar», *RhM* 1 (1827) 287–296, der die Kombination mit dem Zitat des Hephästion (= Alkaios 350,1–2) vollzog, las βασιλήιον, was auch H. L. Jones (Loeb 1929) übernimmt; vgl. Anm. 5.
- 4 Hdt. 7,117; H. Diels, *Hermes* 22 (1887) 424f. = *Kleine Schriften zur Geschichte der antiken Philosophie* (Darmstadt 1969) 107f.; 4 δάκτυλοι = 1 παλαστή.
- 5 Hdt. 1,178,3. Auf Alkaios verweist bereits Stein z.d.St. Grundlegend war seinerzeit A. Boeckh, *Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfüsse und Maasse des Alterthums in ihrem*

Statt den Alkaios-Text von Herodot aus zu verstehen, hat nun allerdings Ernst Diehl in der letzten Ausgabe seiner *Anthologia* vorgeschlagen, das Wort βασιλη<ί>ων zu μαχάταν zu ziehen, *e cohorte regia*, einen «Kämpfer» also «unter den königlichen (Soldaten)»⁶. Max Treu hat dies aufgegriffen: «von des Königs Gefolg»⁷. Ein Beleg für βασιλήιοι als «Königstruppen» wurde allerdings nicht beigebracht. So bleibt Herodots Verständnis der Stelle wegweisend. Denys Page hat in seinem Kommentar Diehls Vorschlag nicht zur Kenntnis genommen; gleich ihm übersetzt auch Campbell in der Loeb-Ausgabe «royal cubits»⁸.

Ganz so selbstverständlich ist der Ausdruck freilich nicht, da sich denn doch die Frage stellen muss: Auf welchen 'König' verweisen denn die 'Königs-Ellen' bei Alkaios? Der βασιλεύς, der bei Herodot mit Selbstverständlichkeit im Hintergrund steht, existiert ja noch nicht in der Epoche des Alkaios, der Perserkönig, der so viele Griechen unterworfen hat und immer noch Griechenlands Geschicke mitbestimmt. Welchen König kennt Lesbos? Soll man an den Lyderkönig in Sardes denken, oder aber – entsprechend dem Kontext des Alkaios-Gedichts – gleich an den König von Babylon, zumal ja auch Herodot die 'Königs-Ellen' mit Babylon verbindet?

Die Antwort kommt von der anderen Seite: Die «Elle des Königs» ist eine Massangabe, die in Keilschrifttexten von der Assyrerzeit bis zum Perserreich offenbar geläufig ist⁹. Masse «des Königs» sind auch im Alten Testament bekannt – Absaloms Haar wog «zweihundert Schekel nach königlichem Gewicht»¹⁰. Dabei geht es nun nicht um einen individuellen König, sondern um Königtum überhaupt: Es ist die Existenz und die Garantie des Königs, die Massen und Gewichten als Inbegriff der rechten Ordnung zugrundeliegt. Es gibt bereits Statuen des Königs Gudea, vom Ende des 3. Jahrtausends, die eine Elle, mit Unterteilung in kleinere Masseinheiten, eingraviert haben¹¹. So alt, so wichtig ist die 'Königs-Elle'.

Zusammenhang (1838); «Das Babylonische Längenmaass an sich und im Verhältniss zu den andern vorzüglichsten Maassen und Gewichten des Alterthums», *Ber. Akademie* Berlin 1854 = *Kleine Schriften* VI (Leipzig 1872) 252–292; vgl. auch F. Hulstsch, *Griechische und römische Metrologie* (Berlin ²1882) 387f. 474; gute Übersicht auch im *Lexikon der Alten Welt* 3422f.

6 *Anthologia Lyrica Graeca* I 4 (Leipzig ²1936), «Appendicula Addenda» p. 226.

7 M. Treu, *Alkaios* (München 1952) 63 vgl. 163 (²1963, 179).

8 D. Page, *Sappho and Alcaeus* (Oxford 1955) 223; D. A. Campbell, *Greek Lyric I: Sappho and Alcaeus* (Loeb 1982) 386f.; «fünf Ellen nach Königsmass» H. Fränkel, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums* (München ²1962) 221.

9 Rund ein halbes Dutzend Belege für *ammāt šarri* aus der neuassyrischen Epoche in: *Chicago Assyrian Dictionary* 1,2 (1968) 74 s.v. *ammātu*; 17,2 (1992) 100f. s.v. *šarru*. Vgl. auch M. A. Powell, *Reallexikon der Assyriologie* VII (Berlin 1989) 471 s.v. Masse, der aber merkwürdigerweise den einen Beleg aus der Zeit des Dareios, den auch das *CAD* nennt, für ein *hapax* hält.

10 2. Sam. 14,26. Die gleiche Massbezeichnung – wörtlich 'Stein des Königs' – ist auch sumerisch-akkadisch geläufig. Bemerkt sei, dass auch die Bezeichnung 'Grosskönig' (ὁ μέγας βασιλεύς) akkadisch und hebräisch bekannt ist (2. Könige 18,19; 28; Jes. 36,4; 13).

11 *Reallexikon der Assyriologie* VII 462f.

Herodots Erklärung zur ‘Königs-Elle’ ist von hier aus gesehen recht eigentlich irreführend: Bei ihm klingt es, als käme es darauf an, dass beim Grosskönig alles grösser ist, und sei der Überschuss nur drei Finger breit; da sind wir auf direktem Weg zu aristophanischen Phantasien über den übergrossen Grosskönig¹². Gewiss, es gab ein kompliziertes Nebeneinander verschiedener Masse in den alten Zivilisationen, unter denen das ‘Mass des Königs’ dann nur eines war. Wesentlich am ‘königlichen’ Mass aber ist seine Geltung, die an der Autorität des Monarchen hängt.

Eben dies aber ist, wie nun deutlich wird, was Alkaios sagen will: Wie lang dieser Kerl war, das ist nicht wilde Phantastik, sondern geeichte Grössenangabe. In ähnlicher Weise wird Absaloms unglaubliche Haarfülle mit Standardmass gemessen. Dies allerdings ist nun wiederum erstaunlich, dass Alkaios mit Selbstverständlichkeit und ohne Kommentar einen Begriff einsetzt, der seinen eigentlichen Sinn in den östlichen Monarchien hat. Während Herodot mit scheinbarer Naivität eine Kuriosität berichtet und ausmalt, finden wir bei Alkaios den anerkannten Standard der alten Hochkultur.

In der Tat: Wie sehr Lesbos in der Epoche von Sappho und Alkaios nach Lydien orientiert ist, lassen die erhaltenen Texte immer wieder erkennen. Die grosse Welt findet in Sardes statt. Dort gibt es die schönsten Streitwagen (Sappho 16,19), von dort erwartet man aber auch neue und teure Modeartikel (Sappho 98a11); dorthin wird ein Mädchen verheiratet, um unter den lydischen Frauen grosse Dame zu sein (Sappho 96,6); Alkaios (69) wundert sich über die finanzielle Unterstützung durch ‘die Lyder’, die seiner Partei unerwartet zugute kommt – er scheint kaum einen Blick zu haben für die übergeordnete Politik einer östlichen Grossmacht; auch ein späterer βασιλεύς zögerte nicht, seine goldenen ‘Bogenschilder’ politisch einzusetzen.

Der König von Lydien seinerseits aber hatte von Anfang an direkte Beziehungen zum Assyrischen Reich aufgenommen, in einer Weise, die vom König der Könige als Vasallentum interpretiert wurde: Gyges schickte seine Gesandten, «meine Füsse zu küssen», liess Assurbanipal festhalten, und eine Zeit lang zahlte der König von Lydien Tribut¹³. Assurbanipal sprach dabei von Lydien als einem «fernen Land», «von dem meine Väter nichts wussten»; umgekehrt liegt für Alkaios Babylon an den «Grenzen der Erde». Aber die Kontakte bestanden, ja sie wurden entlang des nun funktionierenden ‘Königsweges’ aus-

12 Aristoph. *Ach.* 80–84.

13 Bekanntlich beruht unsere Datierung des Gyges – gegen Herodot – auf den Annalen des Assurbanipal. Zu den wechselnden Einträgen, die das Hin und Her des diplomatischen Verhältnisses zu Lydien spiegeln, M. Cogan/H. Tadmor, «Gyges and Ashurbanipal», *Orientalia* 46 (1977) 65–85; A. I. Ivantchik, *Les Cimmériens au Proche-Orient* (Freiburg 1993) 95–105 (der den Tod des Gyges 644 ansetzt). Vgl. auch W. Burkert, «Lydia between East and West or How to date the Trojan War: A Study in Herodotus», in: J. B. Carter/S. P. Morris, ed., *The Ages of Homer* (Austin, Texas 1995) 139–148.

gebaut¹⁴, bis dann griechische Bildhauer in Persepolis tätig wurden und das Perserreich wenigstens für den Westen die Münzprägung nach lydisch-griechischem Stil übernahm.

Es scheint, dass erst die Ideologie der Perserkriege den Begriff des 'Barbaren' als Gegenbild festgelegt hat, des Asiaten, der statt rechter Ordnung Reichtum, Hybris und Verfall repräsentiert, dem die eigene griechische Art so klar überlegen ist. «Mit den Perserkriegen geht eine über mehrere Jahrhunderte fortdauernde, ungemein befruchtende Symbiose zwischen der Ägäis und Anatolien, Hellas und dem Orient, Europa und Asien zu Ende. Man darf sagen, dass eigentlich erst die Perserkriege Hellas definiert, Europa und Asien auf Dauer voneinander getrennt ... haben»¹⁵.

Der Sonderweg der Griechen führte dazu, dass die Gewichts-, Mass- und Münzsysteme in die Zuständigkeit der Polis fielen. Eines Monarchen bedurfte man nicht: Statt des βασιλῆιος πῆχυς galt der δημόσιος πῆχυς. Dieser Begriff erscheint in einer Anekdote, die vielleicht nicht zufällig an den Anfang des 5. Jh. führt: Theano, Frau des Pythagoras nach dem Hauptstrang der Überlieferung, zeigte beim Anlegen des Mantels mehr als üblich von ihrem Arm. Καλὸς ὁ πῆχυς, bemerkte ein Mann; ἀλλ' οὐ δημόσιος, war die schlagfertige Antwort¹⁶. Hier ist eben der Begriff des πῆχυς δημόσιος als des staatlich garantierten Masses vorausgesetzt – darum πῆχυς, nicht etwa ἀγκών, δημόσιος, nicht etwa κοινός. In der Tat, es gab in den Städten Monumente, die die «öffentlichen Masse» vor Augen stellten, kaum anders als einst im Osten die Statuen eines Königs Gudea. Zumindest eines der erhaltenen Reliefs stammt aus dem 5. Jh.¹⁷. Allerdings scheinen schon Plutarch und Clemens, die Theanos Spruch zitieren und kommentieren, den Begriff des πῆχυς δημόσιος nicht recht erfasst zu haben; und doch gibt erst er der Sittsamkeit die Pointe. Der δημόσιος πῆχυς, die Polis-Elle, hat die Königs-Elle, den βασιλῆιος πῆχυς, erfolgreich verdrängt. Dass die Epoche des Alkaios dem vorausliegt, ist auch für die Gestaltwerdung der griechischen Polis nicht ohne Belang.

14 Zum 'Königsweg' Hdt. 5,49–53; W. Burkert, *The Orientalizing Revolution* (Cambridge, Mass. 1992) 14,26. Der Name 'Königsstrasse' haftet auch an einer Karawanenstrasse, die Palästina östlich umgeht, Num. 20,17; 21,22; P. Amiet in: *Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien* (Mainz 1987) 15.

15 W. Gauer in: E. Pöhlmann, Hg., *Griechische Klassik* (Nürnberg 1994) 9.

16 Plut. *Coni. praec.* 142C, danach Stob. 4,23,49; Clem. *Strom.* 4,121,2 = Didymos p. 376 Schmidt (Zuweisung m.E. unsicher); *Paed.* 2,114,2. Vgl. zu Theano H. Thesleff, *The Pythagorean Texts of the Hellenistic Period* (Åbo 1965) 193–201; W. Burkert, *Lore and Science in Ancient Pythagoreanism* (Cambridge, Mass. 1972) 114.

17 Ein Relief klassischer Zeit mit Klafter und Fuss in Oxford, ein undatiertes Relief mit Klafter, Elle, Hand und Fuss aus Salamis im Piräus-Museum, siehe E. Berger et al., *Der Entwurf des Künstlers* (Basel 1992) 25–31 mit Abb. (wobei Berger die rein metrologische Funktion bezweifelt). – Solon hat sich bei der Neuregelung der Polis auch der Masse und Gewichte angenommen, vgl. RE III A 976f. – Vgl. auch Heroldsstäbe aus Syrakus, 5. Jh., mit der Inschrift ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ ΔΑΜΟΣΙΩΝ, SEG 29,940; 38,368; Bull. epigr. 1990 nr. 160.